



Sonderausgabe 2 | Februar 2011

AKTIVE BÜRGERCHAFT



mitStiften

Der Rundbrief Bürgerstiftungen

Interview mit Maren Heinzerling, Bürgerstiftung Berlin

Die Bürgerstiftung ist ein zeitgemäßes Stiftungsmodell: Da das Stiftungsvermögen durch viele, auch kleinere Beträge, kontinuierlich erhöht wird, kann es sich jeder leisten, Stifter oder Stifterin zu werden. Die Bürgerstiftung bietet auch den „Zeit-“ und „Ideenreichen“ ideale Möglichkeiten, sich für das Gemeinwohl vor Ort zu engagieren – wie durch ehrenamtliches Engagement in den Projekten.

Wer sind die Stifter, die sich in den bundesweit knapp 300 Bürgerstiftungen engagieren? Es handelt sich um Frauen und Männer unterschiedlicher Herkunft, Berufe, Jung und Alt, wohlhabend und weniger vermögend. Sie verbindet die Vision, gemeinsam mit anderen das bürgerschaftliche Engagement in ihrer

Gemeinde, Stadt oder Region zu fördern und dauerhaft Kapital für gemeinnützige Anliegen aufzubauen.

Eine von ihnen ist Maren Heinzerling, Ideengeberin und Motor des Projekts „Zauberhafte Physik in Grundschulen“ der Bürgerstiftung Berlin. Die Bürgerstiftung Berlin setzt sich seit 1999 in der Hauptstadt besonders für sozial benachteiligte Kinder und Jugendliche ein. Die pensionierte Eisenbahnbauingenieurin Heinzerling will erreichen, dass Kinder sich schon frühzeitig für Naturwissenschaften begeistern. Seit 2007 geben ehrenamtliche Physikpaten wöchentliche „Zauberstunden“ an Grundschulen und experimentieren mit den Kindern zu physikalischen Alltagsphänomenen.



Auch Sie können mitStiften!

Die Bürgerstiftung in Ihrer Nähe finden Sie im Bürgerstiftungsfinder.

www.buergerstiftungsfinder.de

Titelbild: „Zauberhafte Physik in Grundschulen“ der Bürgerstiftung Berlin: Maren Heinzerling moderiert eine Schulstunde



Aktive Bürgerschaft: Kompetenzzentrum für Bürgerengagement der genossenschaftlichen FinanzGruppe Volksbanken Raiffeisenbanken



Interview

Maren Heinzerling



Maren Heinzerling

ist pensionierte Eisenbahnbauingenieurin und Initiatorin des Projektes „Zauberhafte Physik“ der Bürgerstiftung Berlin.

www.buergerstiftung-berlin.de



Bürgerstiftung Berlin

Das Gespräch führten

Bernadette Hellmann, Projektleiterin Bürgerstiftungen, und Bodo Wannow, Projektleiter Förderpreis Aktive Bürgerschaft

»Die ‚Zauberhafte Physik‘ ist ein gesellschaftspolitisch relevantes Projekt und passt gut zu der Intention einer Bürgerstiftung.«

Seit 2007 leiten Sie das Projekt „Zauberhafte Physik“ der Bürgerstiftung Berlin. Was ist das Ziel?

Ich will erreichen, dass sich mehr Kinder, insbesondere Mädchen, für einen technischen Beruf interessieren. Aber ich will auch, dass die, die nicht in technische Berufe gehen, Begeisterung und Verständnis für Naturwissenschaften entwickeln. Das ist mir wichtig.

Wie entstand die Idee?

Aus persönlichem Erleben. Ich habe in den 1960er Jahren als einzige Frau von 300 Studenten Maschinenbau studiert. Der Ingenieursberuf bietet so viele Möglichkeiten, da müssen mehr Frauen rein. Als meine Enkelin auf ein sozialwissenschaftliches Gymnasium gehen wollte, habe ich mit ihr experimentiert, um sie umzustimmen. Da ist mir klar geworden, dass bereits in der Grundschule die Würfel für die weiterführenden Schulen fallen. Wenn ich die Grundschüler nicht für Naturwissenschaften und Technik begeistern kann, ist es sehr viel schwieriger, sie später für ein technisches Studium oder einen technischen Lehrberuf zu motivieren. Die wenigsten Kinder wissen, was ein Ingenieur macht. Die kennen noch nicht mal das Wort. Ich habe gedacht, „Da musst du was machen“. So ist die „Zauberhafte Physik in Grundschulen“ entstanden, um Kinder schon in der Grundschule auf Naturwissenschaften einzuschwören.

Was passiert in der „Zauberhaften Physik“?

Ein Team von ehrenamtlichen Physikpaten experimentiert mit Grundschülern. Wir halten „Zauberstunden“ ab zu sieben Themen: Luft, Wasser, Strom, Magnete, Kraft, Reibung und Hebel. Meist zeigen wir anschauliche Alltagsphänomene mit Utensilien aus dem Umfeld der Kinder.

Wie kam es zu der Zusammenarbeit mit der Bürgerstiftung Berlin?

Im Jahr 2006 habe ich einen Vortrag beim Deutschen Akademikerinnenbund und dem Verband Deutscher Ingenieure gehalten und einige Experimente vorgeführt. Ziel war es, die älteren, schon pensionierten Akademikerinnen zum Experimentieren mit ihren Enkeln anzuregen. Eine Besucherin meines Vortrags erzählte der Bürgerstiftung Berlin: „Da gibt es eine Ingenieurin, die man durchaus für ehrenamtliche Tätigkeiten gewinnen kann.“ An einem Vormittag ist zusammen mit der Bürgerstiftung das Konzept entstanden.

Welche Rolle spielt die Bürgerstiftung bei der „Zauberhaften Physik“?

Die Bürgerstiftung Berlin ist der offizielle Projektpartner der betreuten Schulen. Sie trägt auch die Kosten. Die „Zauberhafte Physik“ ist ein gesellschaftspolitisch relevantes Projekt und passt gut zu der Intention einer Bürgerstiftung. Die Bürgerstiftung wirbt Geld ein

In den „Zauberstunden“ werden anschauliche Experimente präsentiert und von den Schülern selbst erprobt.



»Unser Projekt wirkt sich auch auf die Sozialkompetenz aus.«

und sagt möglichen Sponsoren, insbesondere in der Industrie, „Dieses Projekt ist wichtig“.

Wie haben Sie angefangen?

Die Bürgerstiftung wollte das Projekt an zwei Brennpunktschulen starten. Ich habe mich mit einem anderen Paten abgewechselt. Unser Team vergrößerte sich kontinuierlich; ich habe viele meiner früheren Kollegen mit meiner Begeisterung angesteckt. Weitere Schulen bemühten sich um unsere Stunden, und so hat dann ein weiterer Physikpate eine der Schulen übernommen. Inzwischen haben wir eine feste Struktur. Unser Team umfasst 35 Physikpaten, darunter fünf Teamleiter. Wir haben 2007 mit zehn Experimenten angefangen, inzwischen haben wir über 100. Getragen von der Begeisterung der Kinder haben wir immer neue Versuchseinheiten entwickelt.

Wie viele Kinder erreichen Sie?

Heute erreichen wir im Monat 500 bis 600 Kinder. Wir sind mit je einem festen Team einmal wöchentlich an vier Grundschulen und experimentieren mit je einer Klasse von mindestens 25 Kindern. Außerdem habe ich mein „Schnupperteam“, mit dem ich in Schulen gehe, die nur jeweils zwei bis vier Stunden erhalten. Das heißt, wir können immer fünf mal 25 bis 30 Kinder pro Woche an physikalische Versuche heranführen. Mehr Stunden können wir zurzeit aus Kapazitätsgründen nicht geben. Wir wollen Samenkörner in die Erde setzen. Das ist spannend und macht glücklich, führt

aber auch dazu, dass ich unter Druck stehe, wenn interessierte Lehrkräfte mich schon in den Sommerferien anschreiben: „Bitte planen Sie doch einige Zauberstunden für uns ein“.

Wie gehen Sie konkret im Unterricht vor?

Der Unterricht läuft so ab, dass wir fünf Gruppen an fünf Tischen bilden. Vier der Tische besetzen wir mit unseren ehrenamtlichen Tischpaten, einen Tisch übernimmt die Lehrkraft. Eine Moderatorin oder ein Moderator führt durch die Stunde und macht die Experimente vor. Es kommen immer zwei Kinder nach vorne, die die Versuche gleich in der Sprache der Kinder beschreiben. Alle Utensilien bringen wir mit.

Was lernen die Kinder neben dem Verständnis für Naturwissenschaften?

Unser Projekt wirkt sich auch auf die Sozialkompetenz aus. Wir bringen den Kindern bei, die spannenden Utensilien an den nächsten weiter zu geben, sich an eine Reihenfolge zu halten. Dieses Miteinander müssen sie lernen. Auch sind die Lehrer uns dankbar, weil die Kinder in unseren Stunden auf eine andere Art und Weise Deutsch lernen. Wenn manche Kinder einen Versuch beschreiben, merken wir, wie begrenzt ihr Wortschatz ist. Sie sagen: „Du machst das Wasser in die Flasche“. Dadurch, dass wir Paten beiläufig das richtige Wort einsetzen, sehen die Kinder, wofür die Sprache gut ist. Der Höhepunkt ist – das lieben die Kinder –, dass sie sich Namen für die Ver-



Ein Physikpaten-Team der Bürgerstiftung Berlin.

suche ausdenken. Da kommen herrliche Sachen zustande!

Nennen Sie uns ein Beispiel?

Bei einem Versuch legen wir eine mit einem Nagel durchbohrte Kerze auf zwei Gläser. Jetzt zünden wir beide Enden der Kerze an. Das untere Ende brennt schneller ab, wird leichter und geht nach oben. Dann geht die andere Seite runter, brennt ab usw. Das haben die Kinder „wippende Weihnachten“ genannt. Ist das nicht süß?



Ja! Haben Sie den Eindruck, dass Sie über das Projekt die Schulen verändern?

Die Lehrkräfte können nur bedingt mit den Kindern experimentieren. Mit 25 bis 30 Kindern ist das sehr schwierig: bis man die Utensilien ausgeteilt hat, ist die Stunde fast zu Ende. Viele Lehrkräfte sind gar nicht für den Sachkundeunterricht ausgebildet. In Berlin gibt es weder an der Technischen Universität noch an der Freien Universität (FU) ein Studienfach „Didaktik für Physik an Grundschulen“. In dieser angespannten Situation hilft die Industrie mit Experimentierkästen, noch dringender aber wäre eine personelle Unterstützung. Die können wir mit unserer ehrenamtlichen Initiative leisten. Neben den Kindern erhalten auch die Lehrkräfte Anregungen durch uns, sozusagen eine Weiterbildung frei Haus.

»Neben den Kindern erhalten auch die Lehrkräfte Anregungen durch uns, sozusagen eine Weiterbildung frei Haus.«

Wer engagiert sich in der „Zauberhaften Physik“?

Die Truppe ist sehr durchmischt. Vor allem ist das Projekt eine Chance für die oft etwas introvertierten Ingenieure, die in diesem Engagement eine sinnvolle Altersaufgabe sehen – anderenfalls würden sie u. U. viel Zeit am Computer oder mit ihrer Modelleisenbahn verbringen. Jetzt können sie sich neue Versuche überlegen, diskutieren und erfahren. Die Anwendung von Kindern. Das Projekt ist ideal für Männer im Ehrenamt, es spricht sie an. Es ist aber auch ideal für Studierende, besonders für Lehramtskandidaten. Wir sind mit der Freien Universität im Gespräch, die ein Curriculum einführen will, so dass eine Hospitation bei uns anerkannt wird.

Warum engagieren sich gerade ältere Menschen?

Wissen Sie, früher haben ja die meisten älteren Menschen in den Familien gelebt. Sie waren integriert und haben Bildungsaufgaben wahrgenommen. Heute wohnen nur in wenigen Haushalten drei Generationen zusammen. Das fehlt. Warum sollte ich nicht das, was in früheren Zeiten in der Familie geleistet wurde, jetzt mit fremden Kindern machen? Das erschöpft sich nicht im Experimentieren. Ich denke, ältere Menschen sollten Geschichten erzählen, bei den Hausaufgaben helfen oder mit den Kindern basteln. Das wäre wunderbar.



Auch während des mitStiften-Interviews wurde experimentiert.

»Die Zuneigung, die wir Paten erfahren, ist etwas Tolles.«

Müssen die Paten besondere Fähigkeiten haben?

Der Teamleiter sollte eine technische oder naturwissenschaftliche Vorbildung und ein bisschen Erfahrung mit Menschenführung haben, denn er muss ja sein Team und sein Publikum bei der Stange halten. Wir haben nicht genug Leute, die moderieren wollen. Das ist ganz witzig, denn wir müssen in unseren Berufen doch immer präsentieren – aber vor 30 Kindern trauen sich das manche Herren nicht zu!

Was bekommen die Ehrenamtlichen zurück?

Die Zuneigung, die wir Paten erfahren, ist etwas Tolles. Wir Techniker kennen das gar nicht, gelobt zu werden. Wenn wir im Beruf eine Präsentation halten, wird allerhöchstens beifällig genickt. Aber dass man einen Blumenstrauß oder selbst gemalte Bilder bekommt oder dass Kinder fragen, „Wann kommst du wieder? Das war die schönste Stunde“, das kennen wir nicht. Das ist toll! Kinder in diesem Alter sind einfach liebenswert und ungeheuer vertrauensselig.

Wie gewinnen Sie Ehrenamtliche – haben Sie Tipps für andere Bürgerstiftungen?

Seit einem Jahr haben wir eine sehr schöne Regelung: Wir arbeiten mit Azubis von Siemens. Der Ausbildungsleiter weiß, dass sich in der Grundschule entscheidet, ob ein Kind später einen technischen Lehrberuf wählt. Er

schickt uns bei Bedarf Mechatroniker-, Anlagenelektronikerinnen-, aber auch Industriekauffrauen-Azubis. Die jungen Leute kommen wunderbar an bei den Kindern, sie sprechen eher ihre Sprache. Demnächst wird uns auch das ABB Trainings Center mit Auszubildenden unterstützen. Auf diese Weise können die jungen Leute ein sicheres Auftreten gewinnen. Nebenbei lernen sie, dass gesellschaftliches Engagement Freude macht. Ich bin sehr froh über diese Erweiterung unseres ursprünglichen Konzepts.

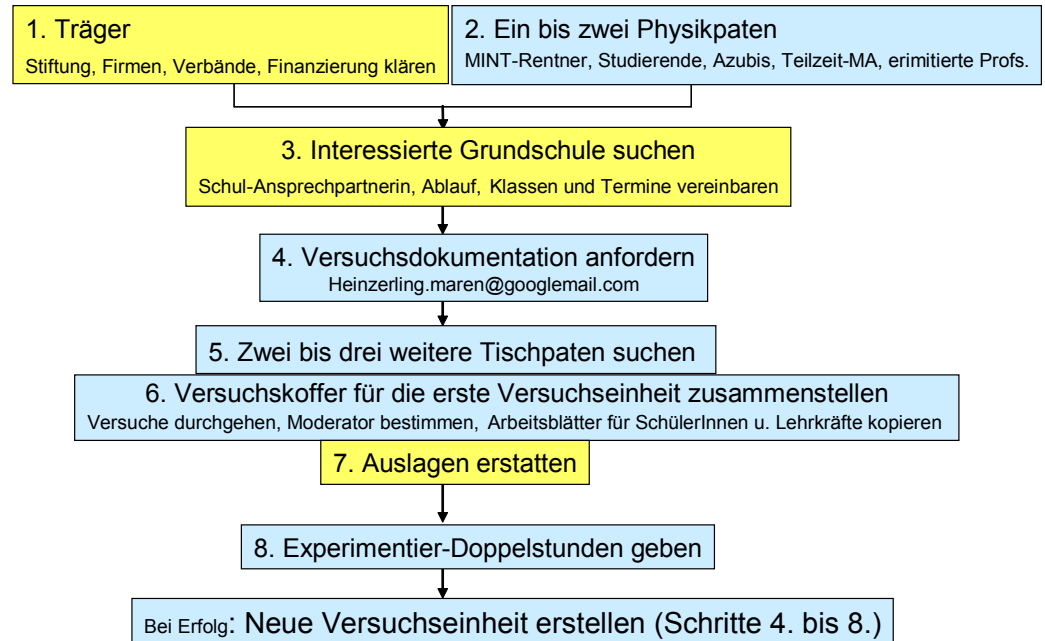
Was ich mir auch gut vorstellen kann ist, dass Bürgerstiftungen zusammen mit Firmen deren ehemalige Mitarbeiter für ein ehrenamtliches Engagement werben. Wir durften unser Projekt vor den Rentnern der Firma Bayer vorstellen. So etwas könnten die Bürgerstiftungen auch machen. Vielleicht kann auch der Verband Deutscher Ingenieure den Bürgerstiftungen Ehrenamtliche aus dem Kreis seiner regionalen Mitglieder zuführen.

Wie kann eine Bürgerstiftung vorgehen, die das Projekt übernehmen möchte?

Ich habe ein Diagramm gemacht, um zu zeigen, wie der Start des Projekts aussieht. Ein Träger, z.B. eine Bürgerstiftung, sucht sich zwei Physik-Paten. Wichtig ist, zwei Menschen zu finden, Physiker oder Ingenieure, die von der Technik oder Naturwissenschaft begeis-

„Zauberhafte Physik
in Grundschulen“.
Ablaufplan bei Neueinrichtung
des Projektes

© Maren Heinzerling
Stand: 15.02.201



Aufgabenverteilung: Aufgaben der Bürgerstiftung + Aufgaben der Physikpaten/MINT-SeniorInnen

Impressum

Der Rundbrief mitStiften
erscheint sechs Mal im Jahr für
Bürgerstiftungen.
Abonnement gratis über
mitstiften@
aktive-buergerschaft.de

Herausgeber:
Aktive Bürgerschaft e.V.
Geschäftsstelle
Reinhardtstraße 25
10117 Berlin-Mitte
Tel. 030 2400088-0, Fax -9
info@aktive-buergerschaft.de
www.aktive-buergerschaft.de

Geschäftsführer:
Dr. Stefan Nährlich (V.i.S.d.P.)
Leiterin Presse und
Kommunikation:
Christiane Biedermann
Redaktionsleitung:
Bernadette Hellmann,
Bodo Wannow
Gestaltung: süpergrafik
Fotos: Hartmut Buchwald S.1,
Kai Bienert S. 2, 5, Jen Preussler
S. 3, Maren Heinzerling S. 4, 6

© 2011 Aktive Bürgerschaft e.V.

tert sind und Freude am Experimentieren haben. Außerdem brauchen Sie eine interessierte Grundschule und eine Lehrkraft oder Leiterin, die hinter dem Projekt steht. Wenn Sie die ersten Experimente machen, entwickelt sich alles Weitere von selbst. Soviel ich weiß, haben sehr viele Bürgerstiftungen Kontakte mit Schulen über Lese-Paten oder Hausaufgabenbetreuung. Diese Verbindung ist in vielen Fällen bereits vorhanden.

Welche Kosten kommen auf eine Bürgerstiftung zu?

Für die Bürgerstiftung ist das Projekt keine große Investition. Sie trägt die Kosten für die Anschaffung der Koffer mit den Versuchsmaterialien. Ein Koffer mit den Utensilien für eine Doppelstunde und fünf Tischgruppen kostet zwischen 200 und 300 Euro, manchmal auch weniger. Dieser Koffer kann über Jahre immer wieder verwendet werden. Durchschnittlich rechnen wir mit Kosten von weniger als 1 Euro pro Kind und Doppelstunde. Einige Schulen zahlen aus ihrem Förderbudget 15 bis 20 Euro pro Doppelstunde. Damit sind dann alle Materialkosten, auch die für die Dokumentation abgedeckt. Das ist das Billigste, das man machen kann. Wie Sie sehen, stammen alle

Utensilien aus dem Haushalt und sind lächerlich billig.

Können sich interessierte Bürgerstiftungen an Sie wenden?

Ja, die Bürgerstiftungen oder Paten können bei mir die Versuchsdokumentationen abrufen. Ich habe eine Fülle von Materialien, beispielsweise zu Luft, Wasser, Strom, Magneten, Kraft, Hebel und Reibung. Für jedes Thema gibt es eine Dokumentation, alle sind gleich aufgebaut. Ich bin auch gerne bereit, mit einem Utensilien-Köffchen die Bürgerstiftungen zu kommen und das Projekt vorzustellen. Genau das habe ich in Erlangen gemacht, wo das Projekt „Zauberhafte Physik der Bürgerstiftung Erlangen“ seit kurzem angelaufen ist. Interessierte können aber auch gern in unseren Stunden hospitieren (Kontakt: heinzerling.maren@googlemail.com).

Haben Sie vielen Dank für das Gespräch!